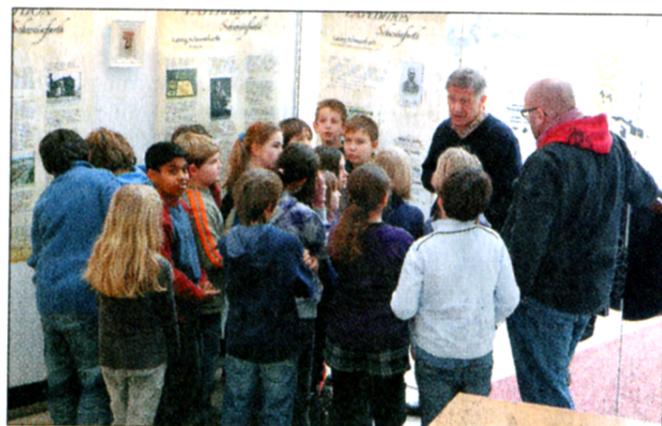


„Er war der letzte Forscher Humboldtscher Prägung“

Eine große Ausstellung im Wieslocher Rathaus ist dem Afrikaforscher Georg Schweinfurth gewidmet – Vorfahren des Experten stammten aus Wiesloch

Von Sebastian Lerche

Wiesloch. Einem berühmten deutschen Afrikaforscher ist die Ausstellung gewidmet, die derzeit im Wieslocher Rathaus zu sehen ist: Georg Schweinfurth. Zu seiner Zeit war er auf den Forschungsgebieten Botanik, Geologie, Ethnologie, Zoologie und Ägyptologie federführend.



Auch Wieslocher Viert- und Fünftklässler erkundeten eifrig die Ausstellung über Afrikaforscher Georg Schweinfurth.

„Er war der letzte Forscher Humboldtscher Prägung“, so charakterisiert Dr. Martin Schweinfurth aus Pforzheim, der die Ausstellung federführend gestaltete, den Entdecker und erklärt: „Wir haben einen gemeinsamen Stammvater,

der im 18. Jahrhundert in Wiesloch lebte.“ Anlass für die Ausstellung war ein Jubiläum: Schweinfurth wurde vor 175 Jahren, am 29. Dezember 1836 in Riga geboren, als Sohn des aus Wiesloch stammenden Küfers und Weinhändlers Georg Adam Schweinfurth.

Die große Retrospektive warf schon Mitte vergangenen Jahres ihren Schattens voraus: Am „Tag des Hundes“ am 5.

Juni im Wieslocher Waldstadion drehte sich alles um die „Basenjis“. Das ist eine aus Zentralafrika stammende Hunderasse, die von Georg Schweinfurth erstmals wissenschaftlich beschrieben wurde.

Zu bleibendem Ansehen verhalfen Schweinfurth des Weiteren seine großen Expeditionen, die Erforschung der sogenannten „Pygmäen“ und seine Entdeckung, dass ein

vermeintlicher Quellfluss des Nils tatsächlich den Kongo speist. Mit „Im Herzen von Afrika“ verfasste er ein über seine Zeit hinaus einflussreiches Werk, und seine Arbeiten zu Kultur, Botanik oder Geologie Afrikas gelten bis heute als weg-

weisend. Das erklärte Dr. Renate Germer, Ägyptologin an der Universität Hamburg, in ihrem Vortrag zur Ausstellungseröffnung. Ihr zufolge ist Schweinfurths Schaffen so umfangreich, „dass wir und auch die nächsten Forschergenerationen noch reichlich Arbeit damit haben“.

Auch wenn der Forscher in Riga geboren wurde, hat die Familie Schweinfurth ihre Wurzeln in der Region um Wiesloch. Mindestens seit dem 30-jährigen Krieg ist der Name laut Wieslochs Stadtarchivar Manfred Kurz in und um Wiesloch zu finden und seit 1727 tritt er immer wieder hier in Erscheinung. Als Zeichen seiner Verbundenheit hat Georg Schweinfurth 1901, als berühmter Mann, die Heimat seines Vaters besucht und der evangelischen Kirchengemeinde einen Silberpokal geschenkt, auf dem die Namen seiner Geschwister eingraviert sind.

Der Pokal ist in der Ausstellung zu sehen, ebenso wie Kunsthandwerk aus Ägypten, Waffen und Götzenstatuen der afrikanischen Ureinwohner, Exemplare der Pflanzen, die Schweinfurth entdeckt und benannt hat, und Erstausgaben seiner Bücher. Die Ausstellung



Die „Expedition Schweinfurth“ im Wieslocher Rathaus zeigt auch geschnitzte Idole afrikanischer Ureinwohner. Fotos: Pfeifer

ist auch Anlass für eine große Familienzusammenkunft. Schon zur Eröffnung reisten viele Verwandte des Afrikaforschers unter anderem aus Berlin, Nürnberg, München, Wertheim und Singen an. Zwar ist der Stammbaum weit verzweigt, aber wer genau wissen will, wie er mit dem Afrikaforscher verwandt ist, kann sich auf den Ahnentafeln informieren, die im Rathaus ausgestellt sind.

Nicht nur Basenjis, auch Schimpansen hat der Entdecker beobachtet und ihr Verhalten dokumentiert, allen voran den „Pan Troglodytes Schweinfurthii“. Grund genug für die Stadt Wiesloch und die Familie Schweinfurth, sich im Rahmen der Ausstellung auch der berühmten Verhaltensforscherin Jane Goodall zu widmen. So hat Katrin Hahneemann aus ihrem Buch „Jane Goodall. Wer ist das?“ gelesen und am Freitag, 17. Februar, wird um 18.30 Uhr im Ratsaal des Rathauses der Film „Jane's Journey. Die Lebensreise der Jane Goodall“ zu sehen sein.

Info: Die Ausstellung „Expedition Schweinfurth“ ist noch bis zum 29. Februar im Wieslocher Rathaus zu sehen.